

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 16

Artikel: Lehrgärtlein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

festen die gemütvollen Poesien leuchtenden Auges vorgetragen wurden. Es liegt eine ganze Seele in dem kleinen Büchlein. Kein Wunder, wenn sich heute die edle Musika das eine und andere der wilden Schosse schneidet, um sie zum Singen und Klingen zu bringen.

Vor mir liegen 3 Zyhöri-Lieder, für gemischten Chor komponiert von A. L. Gassmann, Musikdirektor, Sarnen (erschieden bei Hug u. Co.). No. 1 Mi Schach, (Mi Schach ist es Schägli). No. 2 D heie-n-im Maie, (Im Maie, im Maie isch g'föhrli im Freie). No. 3 Alplertanz (Toneli — wenn d' tanze witt.) Alle 3 sind leicht bis mittelschwer, sehr melodisch, den neckischen Inhalt der Dichtung musikalisch trefflich illustrierend und schließen mit einem prächtigen Fodel ab. (No. 3 mit einem Ländler oder Bödeler nach einer urchigen Ländler-Volkstanzweise.) Man hört von unsern gemischten Chören so viel und oft die verwässerten, bleichsüchtigen Tiroler-„Dierndel“-Lieder singen. Da bietet uns nun Gassmann bessere Kost mit diesen Liedern, sie haben Erdgout und Schweizerart in Text und Musik, darum hier zugegriffen. Sänger wie Zuhörer werden die Zyhöri-Lieder verstehen und daran ihre helle Freude haben. J.

Lehrergärtlein.

** Volkswirtschaftler, Dekonomen, ja sogar Staatsmänner, reden in diesen schweren Zeiten einer rationalen Gemüsepflege und einer intensiven Ausnützung des Bodens das Wort. Auch wir Lehrer können in dieser Beziehung beim Volke und in der Schule aufklärend wirken. Die wohlgemeinte und höchst zeitgemäße Aufmunterung geht aber auch jenen Lehrer direkt an, der ein sonniges Gärtchen bei seinem Heim sein eigen nennt. Eine rentable Gemüsezucht, auf mehrjähriger Erfahrung und Beobachtung fußend, ist in seinem ureigensten Interesse. Wenn auch Lage, Düngung, Kompostverwertung, Selbstzucht der Setzlinge (Treibbeet), Saatwechsel, Bodenbearbeitung, Witterungsverhältnisse usw. großen Einfluß auf den spätern Ertrag ausüben, bleibt doch die Auswahl des Samens immer eine Hauptsache. Bei der Beschaffung desselben geht man noch verschieden vor. Es gehört zu einer meiner ersten Jugenderinnerungen, da alljährlich im März eine ältere Frau aus dem Schwabenland mit Sämereien in unser Dörflein kam. Da hat man planlos eingekauft. Man wußte kaum, daß nicht jede Sorte in jedes Klima paßt. — Jede Samenart hat wieder ihre Spezies; die eine verspricht reichliche Ernte im Flachlande, die andere in höhern Lagen. Der erfahrene Gärtner huldigt dem Grundsatz: „Gute Saat — gute Ernte!“ Ganz allgemein gehalten, dürfte vielleicht diese Annahme anfechtbar sein, indem die eingangs genannten Momente zum glücklichen Gedeihen auch in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Aber von größter Wichtigkeit sind gute, in die betreffende Gegend hineinpassende Sämereien ganz unzweifelhaft. — In der Hoffnung, dem einen und andern Kollegen zu dienen, erlaube ich mir, hier einige Samenarten anzuführen, die sich in mittlern Lagen (500—700 Meter über Meer) bewährt haben und deshalb sehr dankbar sind.

A. Für die Frühlings- und Sommeraat.

Kopfsalat: „Maikönig“ und „Tropfkopf“; Rosenkohl: „Fest und Viel“; Oberkohlrabi: „Döppleß Delikateß“ und „Englisch Glas“; Carotten: „Frankfurtertreib“ und „Konstanzer“; Spinat: „Viktoria“ und „Goliath“; Sellerie: „Erfurter Delikateß“; Lauch: „Riese v. Palermo“; Sommerrettig:

„Eiszapfen“ und „Münchener-Bierrettig“; Zuckerbissen (Kesen): „Hugs Riesen“; Stangenbohnen: „Hundert für Eine“ und „Juli“; Buschbohnen (Höckerli): „Hinrichs Riesen“.

In jedem Lehrergärtlein sollte für den Schul- und Haushaltungsgebrauch ein kleines Plätzchen für Teesorten reserviert werden; wir denken an: Kamille, Pfeffermünz, Salbei und Vermut.

B. Für die Herbstsaat.

Carotten: „Ranteler“; Herbststräben: „Schweizer“; Spinat; „Gaudri“; Winterkopfsalat: „Eiskopf“; Rüsslisalat: „Holländer“.

Ich beziehe alle genannten Samereien aus dem Gartengeschäft von Meier, Rütli (Kt. Zürich) und fahre gut damit.

Im übrigen möge auch für das Lehrergärtlein gelten, was jüngst der „Zürcher Bauer“ über den Gemüsebau im allgemeinen schrieb:

„Weißt du auch nicht, was geraten
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.“

Pflegerinnenkurse Sarnen.

Anlässlich der Schlussfeier des letzten Pflegerinnenkurses wurden vom Gründer derselben, H. D. Pater Rüfen Steimer, die anwesenden Schülerinnen ermuntert, in einer freien Vereinigung die nun geknüpften Freundschaftsbände weiter zu pflegen und durch Stellenvermittlung sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Idee fand allgemein Anklang. Man sagte sich: „Vereine haben wir genug, wir wollen darum keinen neuen Verein gründen, noch viel weniger in Gegensatz treten zu den bestehenden katholischen Organisationen auf dem Gebiete der Krankenpflege. Aber sich alle Jahre einmal treffen, dabei in ungezwungener Weise Mittel und Wege zur Förderung der häuslichen Krankenpflege in unsern Kreisen besprechen und ein Bureau schaffen, das den Kranken Pflegerinnen aus unsern Reihen vermittelt: Das liegt entschieden im allgemeinen Interesse und ist ein vorzügliches Mittel die Flamme der Begeisterung für die Krankenpflege bei uns nicht erlöschen zu lassen.“

Der „Schweiz. kath. Frauenbund“, in dessen Tätigkeitsgebiet die Sarnerkurse inzwischen eingereiht worden sind, hat sich gerne bereit erklärt, das Protektorat über die neue Organisation und die **Stellenvermittlung** zu übernehmen und bringt sie hiermit zur Kenntnis der Kranken und ihrer Angehörigen. Um allfällig aufsteigenden Bedenken zu begegnen, sei hier beigefügt, daß mit der Leitung des St. Annabereins in Luzern Rücksprache gepflogen wurde und daß dieselbe der neuen Organisation sympathisch gegenübersteht.

Die Krankheiten und die kranken Menschen sind verschieden und ebenso sind die Pflegerinnen verschieden nach Tüchtigkeit, Erfahrung und Charakter. Leitender Grundsatz bei der Stellenvermittlung muß sein, jedem Kranken gerade jene Pflegerin zu vermitteln, die für ihn am besten paßt. Zu diesem Zwecke wurde die Stellenvermittlung in die Hände einer Hilfslehrerin an den Pflegerinnenkursen Sarnen gelegt. Dieser, sowie der Kursleitung, mit der sie in Verbindung steht, sind die Pflegerinnen persönlich bekannt. Außerdem wurde auf dem Zirkularweg von